

Alltag an der Förderschule/Fragen zum Wechsel

Beitrag von „rotherstein“ vom 24. Juli 2011 21:25

Naja, man muss schon sehr durchsetzungsfähig sein, weil wir sehr viele verhaltensauffällige Schülerinnen und Schüler haben. Wenn die Kinder aber merken, dass du nicht ihr Feind bist, sondern dich für sie einsetzt und mit ihnen den Weg gehen willst, hast du eigentlich gewonnen. Man muss sehr daran arbeiten, dass Ruhe im Klassenraum herrscht. Meine Schulleitung steht da eigentlich immer hinter unseren Maßnahmen. Wer stört darf vor der Klasse oder in einem Nebenraum arbeiten. Wenn das immer noch nicht klappt, sitzt vor dem Büro und arbeitet oder er wird nach Hause geschickt. Da muss man schon sehr konsequent sein. Je nachdem wie die Klassenzusammensetzung ist, ist das zuweilen sehr anstrengend. Wie gesagt, unsere Arbeit ist Beziehungs- und Erziehungsarbeit. Ich habe z.B. einem sehr schwierigen Schüler eine Gitarre nach Hause mitgegeben, ihm die Griffe gezeigt, ihm ein Gitarrenbuch zum Geburtstag geschenkt. Er spielt inzwischen recht sicher, zeigte sehr viel Ehrgeiz, wuchs im Selbstbewusstsein, bekam Anerkennung, arbeitete dadurch im Unterricht zeitweise besser mit. Es läuft mit ihm immer noch nicht ideal, aber besser. Das meine ich mit der Andersartigkeit unserer Arbeit. Man muss schon sehr viel Idealismus mitbringen und die Schwierigkeiten, die es hier gibt nicht persönlich nehmen. Diese Kinder kennen oft nichts anderes und kommen auch sehr, sehr schwierigen Elternhäusern. Ich habe einen Grundsatz: Jeden Tag einen neuen Anfang!

Religionslehrer haben wir bei uns reichlich. Uns fehlt ein Physiklehrer und jemand für die Hauswirtschaft. Als Seiteneinsteiger musst du bei uns immer auch alleine unterrichten, wenn du Lehrerin bist. Die neue Kollegin hat sogar eine Klassenleitung. Was die Förderpläne angeht, halten wir das sehr klein. Ich habe schon immer individuell gearbeitet, da brauche ich keine seitenlangen schriftlichen Ausarbeitungen, in die eh keiner schaut. Ich nutze die Zeit lieber zur vernünftigen Unterrichtsvorbereitung. Wir haben einen Vordruck entwickelt, den wir halbjährlich aktualisieren. Das geht relativ schnell. Ich glaube das wichtigste in unserem Beruf ist, dass man die Arbeit liebt und authentisch ist.

Das Schöne an unserem Beruf ist, dass man seine Talente auch einbringen kann. Der eine macht eine Schülerband, der andere ist Werklehrer aus Leidenschaft und macht mit den Kids tolle Sachen, der dritte motiviert zum Fußballspielen usw. Wenn das Team stimmt, ist es eine tolle Sache. Man hat die Richtlinien nicht im Nacken. Wir arbeiten nach eigenen Minimalplänen, was aber nicht heißt, dass ich nicht unsere fiten Schüler nach Hauptschulrichtlinien unterrichte. Die Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit ist wirklich hervorragend, so dass keiner unserer Schüler, der es will, ohne eine Perspektive entlassen wird. Hier wird Steuergeld sehr gut investiert. Ich weiß nicht ob es überall so ist. Wie gesagt, sehr viele unserer Schüler stehen im Beruf. Wir haben immer auch noch nach der Entlassung einen guten Kontakt zu unseren Ehemaligen. So schlecht können wir doch eigentlich gar nicht sein oder?

rotherstein